

Sür Feiertunden

Der spannende
Courier-Roman

Die Sandpomeranze

Eine heitere Familiengeschichte von
Felix v. Stenalin.

(8. Fortsetzung.)

Winni freute sich, daß er, ohne aufzufallen, auch vom zweiten Treiben zurückbleiben konnte. So vermochte er sich doch vielleicht endlich Wine unbemerkt zu nähern. Das da mit der Verlobung hatte ja noch immer Zeit. Ihm schien es noch sehr die Frage, ob Dörte ihn nehmen würde. Wenn sie des Batters Antrag annahm — na, in Gottes Namen, dann müßte er ja sagen. Aber wohl würde ihm nicht bei dem Gedanken.

Die ganze Sache reizte ihn nicht. Wohl aber reizte es ihn, nun wirklich mit der drallen Wine anbandeln zu können. Dazu konnte er doch auch etwas erzählen, wenn er nach Berlin zu seinen Freunden zurückkam. Man hätte ihn wegen seiner Schicklichkeit meißelnden Worten gegenüber bisher in den Freundschaften etwas über die Äpfel angesehen; man sollte künftig in dieser Beziehung größere Achtung vor ihm haben! Seine Arie hatte Wine nicht bemerkt; nun galt's Sturm laufen. Arno hatte oft gelogt, mit Dreifigkeit komme man am weitesten in solchen Tugenden — nun wollte er wollte es jetzt auch einmal damit verbinden und nicht wieder so ja zurückweichen wie damals im Geheimrat.

Schnell wußte er Wine, die noch an der Frühstücksstapel im Walde zu schaffen hatte, zu finden.

Obwohl sie ihn alsbald bemerkte, fuhr sie ruhig in ihrer Arbeit fort. „Guten Morgen, Minchen“, sagte Winni und trat dicht zu ihr heran. „Morgen!“ erwiderte sie kurz.

Eine Weile betrachtete er sie wohlgefällig. Sie trug einen kurzen, schweren, falgigen, sogenannten „eigen gemachten“ Rock, schwarzes Sammetpöppchen mit langen, bunten Bändern.

„Wine?“ sagte er ärtlich und verdächtig, sie zu umfassen.

Aber sie schenkte ihm immer nicht zu Färschkeiten aufgelegt. „Vaten?“ er meinte sie, ihn abzuwehren.

„Sie haben mir ja gar nicht auf meine Arie geantwortet. Wine? Haben meine Worte kein Echo in Ihrer Brust gewirkt?“

„Nein.“

„Wie mir das leid tut, kann ich gar nicht sagen!“ Er umfachte sie

Achtung! Storebesitzer!

Habe 20 Fuß langen Tabak- und Zigarettenwandstrauf, drei 5 Fuß lange „Shococases“ und ein 17 Fuß langer Wandstrauf für Pfeifen. Diese Straufe können für irgend einen Zweck verwendet werden. Nachfragen und zu besehen im

Capital Barber Shop
1757 Hamilton St., Regina, East

Lesst die
Auslandswarte

die Zeitschrift des Bundes der Auslandsdeutschen und des Auslandsbundes deutscher Frauen e. V.

Reich illustriert, berichtet diese Zeitschrift eingehend über die Entschädigungsfrage und dient dem Wiederaufbau der Wirtschaftsverhältnisse und der Förderung der Kulturinteressen von Heimat und Ausland.

Bestellungen und Probenummern bei der Abonnements-Abteilung der „Auslandswarte“ Berlin SW 68, Lindenstr. 32.

• Vertreter gesucht!

Beabsichtigen Sie etwas zu bauen?

Ein Haus? Einen Stall? Einen Raschenschuppen? Oder Getreidespeicher? Wenn ja, laden wir Sie höflichst ein, unser reichhaltiges Lager in allen Arten von Baumaterial zu besichtigen und unsere Preise und Qualitäten zu unterfuchen, und wir sind überzeugt, daß Sie Ihren Bedarf an Baumaterial bei uns kaufen. Rotenborntorstraße 100/101, Reginaldstr. 101.

Weich- und Hartbohlen, sowie die berühmten Weibler Schmiedeböhlen immer an Hand.

KLECKNER, HUCK & COMPANY
Händler in Holz und allen Arten von Baumaterial, Kohlen und Getreide.

Vibant und Kendal
Sask.

Frau konnte kaum gehen

Frau Horn erzählt uns, wie Lydia E. Finham's Vegetable Compound ihre Gesundheit wiederhergestellt hat.

Hamilton, Ont. — Ich habe Lydia E. Finham's Vegetable Compound genommen und möchte ohne es nicht wieder sein. Ich litt an einer Frauenkrankheit und konnte mich nicht bewegen, um meine Hausarbeiten zu verrichten. Drei und vier Tage lang lag ich zu Bett. Ich war sehr unwohl und meine Gesundheit wurde sehr geschwächt. Ich habe Lydia E. Finham's Sanative Wash gebraucht und ich denke, es ist sehr gut. Aber meine Gesundheit wurde ich dem Vegetable Compound und ich bin überzeugt, daß wenn mehr Frauen es gebrauchen würden, es viel besser um diese Hände. Ich möchte nicht ohne es sein, wenn es auch noch mehr Frauen würde. Mrs. Kellie Horn, 28 St. Matthews Avenue, Hamilton, Ontario.



Lydia E. Finham

Der Geheimrat sagte nichts, er sah nur mit der Rechten an seinen schmerzenden linken Oberarm.

Aber Herr Sönnelieb war nun einmal zum Spotten aufgelegt. „Aberhaupt“, sagte er, „bleibt es mir ein Rätsel, wie Sie diese eine Weile ertragen haben. Erzählen Sie uns das doch.“

Der Geheimrat machte gute Miene zum bösen Spiel. „Mein Gott, das war sehr einfach. Das war nämlich so: Ich stand hinter einem Baum, als ich etwa zwanzig Schritte vor mir ein Tier heranhüpfen sah, das ich durch meinen Oberkörper sofort als Felsen erkannte.“

„Großartig!“ warf Sönnelieb beifällig ein.

Der Geheimrat geriet nun wirklich noch in der Räucherung in Jagdfever.

„Er bemerkte mich nicht, ich konnte ihn also, ohne Aufsehen zu erregen, genau aus dem Korne nehmen, legte an und zielte nach der Herzogin.“

Sönnelieb blieb stehen. „Und Sie Graulamer haben ihm das Herz durchbohrt?“

„Nein!“ er lief weiter und gerade auf mich los.“

„Gatte offenbar Vertrauen zu Ihnen.“

„Ich war ganz perplex. Und so war er vorbei, ehe ich wieder geschossen hatte.“

„Kein Zweifel, daß ich ihn bereits verumdet hatte. Man fand ihn fünfzig Schritte weiter im Stehen.“

Herr Sönnelieb schüttelte sich vor Lachen. „Richtig! Wunderbar!“

Und der Geheimrat lächelte. Was blieb ihm anders übrig? Er wußte ja, warum er dem Herrn nichts übernahm. Pöhllich füßte er, wie jemand ihn am Kopf zu fassen. Seine Frau stand neben ihm. Während die anderen sich dem Fröhlichkeit naherten, ging sie mit ihm ein wenig abseits.

„Es ist nichts, Maximilian!“ sagte sie mit fast verzweifelter Miene.

„Was?“

„Mit Winni und der Sönnelieb.“

„Und weshalb?“ Dem Geheimrat fuhr der Schreck ordentlich in die Glieder.

„Winni hat alles verdorben!“ fuhr Frau von Kranich fort. „Maximilian, unser Junge ist auf schreckliche Wege geraten. Er ist verloren.“

„Sie trüben vor sich hin, als ob er bereits einem fürchterlichen Schicksal zum Opfer gefallen sei.“

„Der verfluchte Junge!“ sagte der Geheimrat. „Was hat er denn gemacht?“

„Ich kann es kaum aussprechen, Maximilian. Als ich mit der Sönnelieb hier das Reges komme und gerade Winni gute Eigenschaften hervorhebe, ist er hier — mit Wine —“

„Winni?“

„— und küßt sie!“

„Winni?“

Frau von Kranich nickte.

„Das halt' ich für unmöglich“, sagte der Geheimrat.

„Leider sah ich es mit meinen eigenen Augen. Natürlich ist er der verfluchte Teil. Ich werde das Mädchen sofort entlassen. Es scheinen hier Zustände in ständiger Veränderung zu herrschen, die fürchterlich sind. Wenn es sogar gelungen ist, Winni zu verführen...“

Der Geheimrat stand nachdenklich da und schüttelte den Kopf. „Der Junge! Sollte er sich in dieser Hinsicht so unglaublich schnell entwickelt haben?“

„Ich weiß noch nicht, wie ich das überlegen soll.“

„Wenn es nicht so unerträglich strapazieren wäre“, meinte der Geheimrat absichtlich, — „solche merkwürdigen pöhlischen Entwicklungen könnte mir imponieren.“

Frau von Kranich sah ihren Gatten entsetzt an. „Maximilian!“ rief sie laute. „Das nennt du Entwicklung?“

„Angewissener war der Major in eigentümlicher Verfassung zum Frühstück gekommen. Er hinterließ und hatte ein Taschentuch um die linke Wade gebunden.“

„Was kommt denn da an?“ meinte Herr Sönnelieb.

Und Gustav fragte: „Was hast du denn, Enkel?“

„Was ich habe?“ Der Major

meinte, daß Gustav noch etwas anderes wollte als ihr nur einen Baum zeigen.

„Sie entschuldigen, gnädiges Fräulein, einen Baum wollte ich Ihnen eigentlich nicht zeigen, ich wollte Ihnen nur etwas zeigen.“

„Sie scheinen gar nicht unangenehm davon berührt, stand erwartungsvoll und nicht ihm zu.

„Sie sehen mich zu einem ersten Schritt entschlossen“, fuhr er fort. „Nun schlag Dörte doch die Augen nieder, aber es durstest sie so eigen, so wohligh. Ah, sie wußte ja, was er sagen wollte!“

„Ich hatte schon abgeschlossen“, meinte Gustav, „und wollte fort von hier.“

„Dörte sah bestürzt zu ihm auf.“

— aber wenn ich denken soll, daß das Gut in Hände gelangt, die nicht fähig sind, es zu verwalten.“

„Sie verstanden ihn offenbar nicht fragend sah sie ihn an.“

„Vielleicht wußten Sie noch gar nichts davon, desto besser. Allerdings, — ich selbst habe hier auch nicht viel Rühmewort geleistet. Meine so belächelten Hoffnungen sind mit zusammengefallen. Nun bleibt mir nur noch eine Aussicht: Herrschaft auf diese, so ist mein Mut gebrochen.“

„Aber Sie müssen doch nicht so traurig sein!“

„Wissen Sie noch, wie ich Ihnen bei unserer ersten Begegnung von den Pflichten und der Mission sprach. Die man als Kulturmission ausüben habe?“

„D ja!“ antwortete Dörte, und ihre Augen leuchteten auf.

„Sehen Sie! Das waren Redensarten. Und ich muß mich vor Ihnen schämen, daß ich so wenig Erfolg gehabt habe.“

„D nein!“

„Sie meinen —“

Dörte blühte lächelnd zu Boden. „Sehen Sie-mal das Kleid an. Ist es nicht schon viel besser?“

„Ah, darauf spielen Sie an! Allerdings, das muß ich sagen, ich kenne Sie heute kaum wieder.“

Diese Anerkennung schien Dörte sehr zu schmeicheln. „Ich habe jetzt Journale aus Berlin, und darin schreibe ich, daß ich so hübsche Geschichten über Sie, eine habe ich jetzt ausgerechnet, die heißt — Auf Pfaden der Liebe...“

„Sehr schön!“

„Weil Vater sagt, daß das wäre alles Berliner Schwafel, das können lassen hat er sie-mir doch, dies, was ich anhab, ist ganz neu, der Sammetkleid sieht mir gut, nicht wahr? — Und der Rock ist ganz glatt.“

„Mit, ergriffen die Bewegung drehte Dörte sich einmal um sich selbst.“

„Sehr hübsch, wirklich! Sie haben etwas gelernt.“

„Ja und — Sie müssen mich aber nicht auslachen.“ Dörte verdeckte ihre Hände hinter dem Rock — „Die Hände reiß' ich mir jeden Abend mit Glasperlen ein.“

„Jetzt strecke die beide Hände vor, während sie den Kopf neigte.“

Gustav ergriff geräth eine der Hände und küßte sie.

„Nun sag sie diese hastig zurück.“

„D nein — nicht doch!“ sagte sie beständig. Doch dann fuhr sie fort: „ne andere Prüfte mach' ich mir aus; aber das hab' ich noch nicht ordentlich raus, ich probier' jeden Tag.“

„Sie beschämen mich“, sagte Gustav ernst, „doch Sie solches Gewicht auf meine Äußerungen legen.“

„Nur mit dem Benehmen weiß ich noch gar nicht Bescheid“, meinte Dörte. „Es ist schwer, was Nichtiges mit anderen Leuten zu sprechen, und mein Vater sagt zu ja nichts.“

„Sie wurde entsetzt. „Ich habe bisher nicht ja gefühlt, daß es mir in so vielen Sachen fehlte, aber jetzt schäme ich mich, wenn ich daran denke.“

Gustav wehrte ab. „D, Sie brauchen sich deshalb nicht zu schämen!“

Die Augen des jungen Mädchens leuchteten. „Wirklich nicht? Ah, ich danke Ihnen, daß Sie es so gut mit mir meinen! Und — ich habe eine Bitte an Sie...“

Gustav trat näher. „Welche denn, Fräulein Dörte?“

„Dah Sie mir immer sagen, wenn ich was falsch mache.“

„Sie überhöhen mich wirklich! Aber den einen Rat glaube ich Ihnen geben zu können: Geben Sie einfach Ihren natürlichen Empfindungen nach.“

„Ah nee!... Nein, wolle' ich sagen.“

„Und warum wollten Sie nicht?“

„Meine Natur gibt mir zuviel schlechte Sachen ein. Zum Beispiel bekomme ich plötzlich Lust, einem Menschen direkt ins Gesicht zu lachen, wie vorhin mit Frau von Kranich...“

„o, das war dumme... oder ich möchte auf nen Obstbaum klettern und die Früchte selbst pflücken und ich wuß' auch wirklich, besonders Glasflaschen oft, ich so gern...“

„Reiß' ich hab' in 'ne Puppe vom Boden geholt und 'ne Stunde damit geblöht.“

Gustav lachte. „Ah, das ist ja alles kein Verbrechen!“

„Ja, und fagen Sie wieder sol' meinte Dörte unzufrieden. „Und

neulich sagten Sie doch, man müßte Gewalt über seine Leidenschaften haben und eine Aufgabe der Kultur erfüllen... Und das will ich ja auch, nur — allein kann ich es nicht, und wenn Sie mit meine Ratshläge mehr geben wollen...“

„Dah bin ich noch kaum die geeignete Persönlichkeit.“

„D ja!“

„Benignität — leicht noch nicht.“

„Ah so!“ Dörte sah verlegen zur Seite.

„Und nun gelassen Sie mir, bitte, auf den Hund meiner Unterredung mit Ihnen zu kommen.“

Dörte lenkte vernünftig und nahm eine gerade Haltung an.

„Ich möchte Ihnen“, fuhr Gustav fort, „einmal kurz in vernünftiger Weise meine Absichten auseinandersetzen. Nehmen Sie einmal an, Sie würden — wir würden — Sie es glauben, daß ich 's ausspreche — wir würden ein Paar —“

Dörte schlug die Augen liebevoll und vertrauensvoll zu ihm auf, um sie dann gleich wieder zu senken.

— für diesen Fall, sprach Gustav weiter, würden meine Vermögen mit gewiß die Verwaltung Gollons übertragen. Was das wäre doch sehr schön, nicht wahr?“

„Sehr schön!“

„Und Sie könnten in der Nähe von Bogenberg bleiben, das wäre doch auch nicht zu verachten...“

„Ah nein!“

„Nun überzog Dörte Wangen, und sie folgte mit der Hand nach dem Herzen. Etwas anderes hatte sie sich wohl eine Liebeserklärung gedacht.“

Gustav sah die Zähne aufeinander. „Es gibt Vermutungen, die sehr glückselig werden, und eine klare Verständigung ist oft besser, als unklare Gefühle.“

„Gustav schlug die Augen auf und sah in Dörtes schmerzlich verzogenes Gesicht, und wärmer sagte er hinzu: „Aber daß ich es gut mit Ihnen meine, dessen können Sie versichert sein, und später — ich bin überzeugt davon — werden wir uns sehr — ich sagen.“

„Sahst aller Antwort brach sie in Tränen aus.“

„Aber was ist Ihnen?“ fragte er beforzt.

„D, Sie sind schlecht!“ brachte sie unter Schließen hervor.

„Aber Fräulein Dörte! Hab' ich Sie verletzt? Nun ja, ich hab' gewiß sehr schwer gekränkt. Es ist sehr schwer, gerade in meiner Lage...“

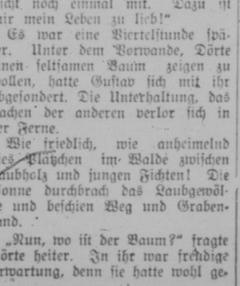
„Aber beruhigen Sie sich

Offene Weinschäden.

Kranpadergeschwüre, nasse und trockene Flechten, sowie andere Hautleiden behandelt nach Langjähriger Erfahrung

Kurse W. Decker, Graduate, 610 1/2 Portage Ave., Winnipeg, früher in Deutschland. Leidete Selbstbehandlung auch brieflich, ohne Berufsberatung

Herr G. V. Smith, Moolomin, Sask., schreibt: „Sie sind mir gewiß ein guter Freund gewesen und ich würde Ihnen schon früher geschrieben haben, aber ich wollte mich vergewissern, daß die Heilung eine dauernde sein würde. Die Heilung hat nun vollständig seit über einem Jahre angehalten und ich sehe nicht ein, warum sie nicht noch länger anhalten sollte, da ich schon seit Monaten sehr schwere und rauhe Arbeit geleistet habe. O, wenn ich nur Ihre Salbe schon früher gehabt hätte; ich glaube, sie hätte mir Monate von furchtbarem Leiden erspart und außerdem noch hunderte von Dollars. Ihre Salbe hat mich in wenigen Monaten geheilt, nachdem ich viele Monate ergebnislos herumgedoktert habe. Jeder Versuch mit alten und hartnäckigen offenen Wunden möchte ich gerne empfehlen. Ihre für anzuwenden.“



Offene Weinschäden.

meinte, daß Gustav noch etwas anderes wollte als ihr nur einen Baum zeigen.

„Sie entschuldigen, gnädiges Fräulein, einen Baum wollte ich Ihnen eigentlich nicht zeigen, ich wollte Ihnen nur etwas zeigen.“

„Sie scheinen gar nicht unangenehm davon berührt, stand erwartungsvoll und nicht ihm zu.

„Sie sehen mich zu einem ersten Schritt entschlossen“, fuhr er fort. „Nun schlag Dörte doch die Augen nieder, aber es durstest sie so eigen, so wohligh. Ah, sie wußte ja, was er sagen wollte!“

„Ich hatte schon abgeschlossen“, meinte Gustav, „und wollte fort von hier.“

„Dörte sah bestürzt zu ihm auf.“

— aber wenn ich denken soll, daß das Gut in Hände gelangt, die nicht fähig sind, es zu verwalten.“

„Sie verstanden ihn offenbar nicht fragend sah sie ihn an.“

„Vielleicht wußten Sie noch gar nichts davon, desto besser. Allerdings, — ich selbst habe hier auch nicht viel Rühmewort geleistet. Meine so belächelten Hoffnungen sind mit zusammengefallen. Nun bleibt mir nur noch eine Aussicht: Herrschaft auf diese, so ist mein Mut gebrochen.“

„Aber Sie müssen doch nicht so traurig sein!“

„Wissen Sie noch, wie ich Ihnen bei unserer ersten Begegnung von den Pflichten und der Mission sprach. Die man als Kulturmission ausüben habe?“

„D ja!“ antwortete Dörte, und ihre Augen leuchteten auf.

„Sehen Sie! Das waren Redensarten. Und ich muß mich vor Ihnen schämen, daß ich so wenig Erfolg gehabt habe.“

„D nein!“

„Sie meinen —“

Dörte blühte lächelnd zu Boden. „Sehen Sie-mal das Kleid an. Ist es nicht schon viel besser?“

„Ah, darauf spielen Sie an! Allerdings, das muß ich sagen, ich kenne Sie heute kaum wieder.“

Diese Anerkennung schien Dörte sehr zu schmeicheln. „Ich habe jetzt Journale aus Berlin, und darin schreibe ich, daß ich so hübsche Geschichten über Sie, eine habe ich jetzt ausgerechnet, die heißt — Auf Pfaden der Liebe...“

„Sehr schön!“

„Weil Vater sagt, daß das wäre alles Berliner Schwafel, das können lassen hat er sie-mir doch, dies, was ich anhab, ist ganz neu, der Sammetkleid sieht mir gut, nicht wahr? — Und der Rock ist ganz glatt.“

„Mit, ergriffen die Bewegung drehte Dörte sich einmal um sich selbst.“

„Sehr hübsch, wirklich! Sie haben etwas gelernt.“

„Ja und — Sie müssen mich aber nicht auslachen.“ Dörte verdeckte ihre Hände hinter dem Rock — „Die Hände reiß' ich mir jeden Abend mit Glasperlen ein.“

„Jetzt strecke die beide Hände vor, während sie den Kopf neigte.“

Gustav ergriff geräth eine der Hände und küßte sie.

„Nun sag sie diese hastig zurück.“

„D nein — nicht doch!“ sagte sie beständig. Doch dann fuhr sie fort: „ne andere Prüfte mach' ich mir aus; aber das hab' ich noch nicht ordentlich raus, ich probier' jeden Tag.“

„Sie beschämen mich“, sagte Gustav ernst, „doch Sie solches Gewicht auf meine Äußerungen legen.“

„Nur mit dem Benehmen weiß ich noch gar nicht Bescheid“, meinte Dörte. „Es ist schwer, was Nichtiges mit anderen Leuten zu sprechen, und mein Vater sagt zu ja nichts.“

„Sie wurde entsetzt. „Ich habe bisher nicht ja gefühlt, daß es mir in so vielen Sachen fehlte, aber jetzt schäme ich mich, wenn ich daran denke.“

Gustav wehrte ab. „D, Sie brauchen sich deshalb nicht zu schämen!“

Die Augen des jungen Mädchens leuchteten. „Wirklich nicht? Ah, ich danke Ihnen, daß Sie es so gut mit mir meinen! Und — ich habe eine Bitte an Sie...“

Gustav trat näher. „Welche denn, Fräulein Dörte?“

„Dah Sie mir immer sagen, wenn ich was falsch mache.“

„Sie überhöhen mich wirklich! Aber den einen Rat glaube ich Ihnen geben zu können: Geben Sie einfach Ihren natürlichen Empfindungen nach.“

„Ah nee!... Nein, wolle' ich sagen.“

„Und warum wollten Sie nicht?“

„Meine Natur gibt mir zuviel schlechte Sachen ein. Zum Beispiel bekomme ich plötzlich Lust, einem Menschen direkt ins Gesicht zu lachen, wie vorhin mit Frau von Kranich...“

„o, das war dumme... oder ich möchte auf nen Obstbaum klettern und die Früchte selbst pflücken und ich wuß' auch wirklich, besonders Glasflaschen oft, ich so gern...“

„Reiß' ich hab' in 'ne Puppe vom Boden geholt und 'ne Stunde damit geblöht.“

Gustav lachte. „Ah, das ist ja alles kein Verbrechen!“

„Ja, und fagen Sie wieder sol' meinte Dörte unzufrieden. „Und

meinte, daß Gustav noch etwas anderes wollte als ihr nur einen Baum zeigen.

„Sie entschuldigen, gnädiges Fräulein, einen Baum wollte ich Ihnen eigentlich nicht zeigen, ich wollte Ihnen nur etwas zeigen.“

„Sie scheinen gar nicht unangenehm davon berührt, stand erwartungsvoll und nicht ihm zu.

„Sie sehen mich zu einem ersten Schritt entschlossen“, fuhr er fort. „Nun schlag Dörte doch die Augen nieder, aber es durstest sie so eigen, so wohligh. Ah, sie wußte ja, was er sagen wollte!“

„Ich hatte schon abgeschlossen“, meinte Gustav, „und wollte fort von hier.“

„Dörte sah bestürzt zu ihm auf.“

— aber wenn ich denken soll, daß das Gut in Hände gelangt, die nicht fähig sind, es zu verwalten.“

„Sie verstanden ihn offenbar nicht fragend sah sie ihn an.“

„Vielleicht wußten Sie noch gar nichts davon, desto besser. Allerdings, — ich selbst habe hier auch nicht viel Rühmewort geleistet. Meine so belächelten Hoffnungen sind mit zusammengefallen. Nun bleibt mir nur noch eine Aussicht: Herrschaft auf diese, so ist mein Mut gebrochen.“

„Aber Sie müssen doch nicht so traurig sein!“

„Wissen Sie noch, wie ich Ihnen bei unserer ersten Begegnung von den Pflichten und der Mission sprach. Die man als Kulturmission ausüben habe?“

„D ja!“ antwortete Dörte, und ihre Augen leuchteten auf.

„Sehen Sie! Das waren Redensarten. Und ich muß mich vor Ihnen schämen, daß ich so wenig Erfolg gehabt habe.“

„D nein!“

„Sie meinen —“

Dörte blühte lächelnd zu Boden. „Sehen Sie-mal das Kleid an. Ist es nicht schon viel besser?“

„Ah, darauf spielen Sie an! Allerdings, das muß ich sagen, ich kenne Sie heute kaum wieder.“

Diese Anerkennung schien Dörte sehr zu schmeicheln. „Ich habe jetzt Journale aus Berlin, und darin schreibe ich, daß ich so hübsche Geschichten über Sie, eine habe ich jetzt ausgerechnet, die heißt — Auf Pfaden der Liebe...“

„Sehr schön!“

„Weil Vater sagt, daß das wäre alles Berliner Schwafel, das können lassen hat er sie-mir doch, dies, was ich anhab, ist ganz neu, der Sammetkleid sieht mir gut, nicht wahr? — Und der Rock ist ganz glatt.“

„Mit, ergriffen die Bewegung drehte Dörte sich einmal um sich selbst.“

„Sehr hübsch, wirklich! Sie haben etwas gelernt.“

„Ja und — Sie müssen mich aber nicht auslachen.“ Dörte verdeckte ihre Hände hinter dem Rock — „Die Hände reiß' ich mir jeden Abend mit Glasperlen ein.“

„Jetzt strecke die beide Hände vor, während sie den Kopf neigte.“

Gustav ergriff geräth eine der Hände und küßte sie.

„Nun sag sie diese hastig zurück.“

„D nein — nicht doch!“ sagte sie beständig. Doch dann fuhr sie fort: „ne andere Prüfte mach' ich mir aus; aber das hab' ich noch nicht ordentlich raus, ich probier' jeden Tag.“

„Sie beschämen mich“, sagte Gustav ernst, „doch Sie solches Gewicht auf meine Äußerungen legen.“

„Nur mit dem Benehmen weiß ich noch gar nicht Bescheid“, meinte Dörte. „Es ist schwer, was Nichtiges mit anderen Leuten zu sprechen, und mein Vater sagt zu ja nichts.“

„Sie wurde entsetzt. „Ich habe bisher nicht ja gefühlt, daß es mir in so vielen Sachen fehlte, aber jetzt schäme ich mich, wenn ich daran denke.“

Gustav wehrte ab. „D, Sie brauchen sich deshalb nicht zu schämen!“

Die Augen des jungen Mädchens leuchteten. „Wirklich nicht? Ah, ich danke Ihnen, daß Sie es so gut mit mir meinen! Und — ich habe eine Bitte an Sie...“

Gustav trat näher. „Welche denn, Fräulein Dörte?“

„Dah Sie mir immer sagen, wenn ich was falsch mache.“

„Sie überhöhen mich wirklich! Aber den einen Rat glaube ich Ihnen geben zu können: Geben Sie einfach Ihren natürlichen Empfindungen nach.“

„Ah nee!... Nein, wolle' ich sagen.“

„Und warum wollten Sie nicht?“

„Meine Natur gibt mir zuviel schlechte Sachen ein. Zum Beispiel bekomme ich plötzlich Lust, einem Menschen direkt ins Gesicht zu lachen, wie vorhin mit Frau von Kranich...“

„o, das war dumme... oder ich möchte auf nen Obstbaum klettern und die Früchte selbst pflücken und ich wuß' auch wirklich, besonders Glasflaschen oft, ich so gern...“

„Reiß' ich hab' in 'ne Puppe vom Boden geholt und 'ne Stunde damit geblöht.“

Gustav lachte. „Ah, das ist ja alles kein Verbrechen!“

„Ja, und fagen Sie wieder sol' meinte Dörte unzufrieden. „Und

meinte, daß Gustav noch etwas anderes wollte als ihr nur einen Baum zeigen.

„Sie entschuldigen, gnädiges Fräulein, einen Baum wollte ich Ihnen eigentlich nicht zeigen, ich wollte Ihnen nur etwas zeigen.“

„Sie scheinen gar nicht unangenehm davon berührt, stand erwartungsvoll und nicht ihm zu.

„Sie sehen mich zu einem ersten Schritt entschlossen“, fuhr er fort. „Nun schlag Dörte doch die Augen nieder, aber es durstest sie so eigen, so wohligh. Ah, sie wußte ja, was er sagen wollte!“

„Ich hatte schon abgeschlossen“, meinte Gustav, „und wollte fort von hier.“

„Dörte sah bestürzt zu ihm auf.“

— aber wenn ich denken soll, daß das Gut in Hände gelangt, die nicht fähig sind, es zu verwalten.“

„Sie verstanden ihn offenbar nicht fragend sah sie ihn an.“

„Vielleicht wußten Sie noch gar nichts davon, desto besser. Allerdings, — ich selbst habe hier auch nicht viel Rühmewort geleistet. Meine so belächelten Hoffnungen sind mit zusammengefallen. Nun bleibt mir nur noch eine Aussicht: Herrschaft auf diese, so ist mein Mut gebrochen.“

„Aber Sie müssen doch nicht so traurig sein!“

„Wissen Sie noch, wie ich Ihnen bei unserer ersten Begegnung von den Pflichten und der Mission sprach. Die man als Kulturmission ausüben habe?“

„D ja!“ antwortete Dörte, und ihre Augen leuchteten auf.

„Sehen Sie! Das waren Redensarten. Und ich muß mich vor Ihnen schämen, daß ich so wenig Erfolg gehabt habe.“

„D nein!“

„Sie meinen —“

Dörte blühte lächelnd zu Boden. „Sehen Sie-mal das Kleid an. Ist es nicht schon viel besser?“

„Ah, darauf spielen Sie an! Allerdings, das muß ich sagen, ich kenne Sie heute kaum wieder.“

Diese Anerkennung schien Dörte sehr zu schmeicheln. „Ich habe jetzt Journale aus Berlin, und darin schreibe ich, daß ich so hübsche Geschichten über Sie, eine habe ich jetzt ausgerechnet, die heißt — Auf Pfaden der Liebe...“

„Sehr schön!“

„Weil Vater sagt, daß das wäre alles Berliner Schwafel, das können lassen hat er sie-mir doch, dies, was ich anhab, ist ganz neu, der Sammetkleid sieht mir gut, nicht wahr? — Und der Rock ist ganz glatt.“

„Mit, ergriffen die Bewegung drehte Dörte sich einmal um sich selbst.“

„Sehr hübsch, wirklich! Sie haben etwas gelernt.“

„Ja und — Sie müssen mich aber nicht auslachen.“ Dörte verdeckte ihre Hände hinter dem Rock — „Die Hände reiß' ich mir jeden Abend mit Glasperlen ein.“

„Jetzt strecke die beide Hände vor, während sie den Kopf neigte.“

Gustav ergriff geräth eine der Hände und küßte sie.

„Nun sag sie diese hastig zurück.“

„D nein — nicht doch!“ sagte sie beständig. Doch dann fuhr sie fort: „ne andere Prüfte mach' ich mir aus; aber das hab' ich noch nicht ordentlich raus, ich probier' jeden Tag.“

„Sie beschämen mich“, sagte Gustav ernst, „doch Sie solches Gewicht auf meine Äußerungen legen.“

„Nur mit dem Benehmen weiß ich noch gar nicht Bescheid“, meinte Dörte. „Es ist schwer, was Nichtiges mit anderen Leuten zu sprechen, und mein Vater sagt zu ja nichts.“

„Sie wurde entsetzt. „Ich habe bisher nicht ja gefühlt, daß es mir in so vielen Sachen fehlte, aber jetzt schäme ich mich, wenn ich daran denke.“

Gustav wehrte ab. „D, Sie brauchen sich deshalb nicht zu schämen!“

Die Augen des jungen Mädchens leuchteten. „Wirklich nicht? Ah, ich danke Ihnen, daß Sie es so gut mit mir meinen! Und — ich habe eine Bitte an Sie...“

Gustav trat näher. „Welche denn, Fräulein Dörte?“

„Dah Sie mir immer sagen, wenn ich was falsch mache.“

„Sie überhöhen mich wirklich! Aber den einen Rat glaube ich Ihnen geben zu können: Geben Sie einfach Ihren natürlichen Empfindungen nach.“

„Ah nee!... Nein, wolle' ich sagen.“

„Und warum wollten Sie nicht?“

„Meine Natur gibt mir zuviel schlechte Sachen ein. Zum Beispiel bekomme ich plötzlich Lust, einem Menschen direkt ins Gesicht zu lachen, wie vorhin mit Frau von Kranich...“

„o, das war dumme... oder ich möchte auf nen Obstbaum klettern und die Früchte selbst pflücken und ich wuß' auch wirklich, besonders Glasflaschen oft, ich so gern...“

„Reiß' ich hab' in 'ne Puppe vom Boden geholt und 'ne Stunde damit geblöht.“

Gustav lachte. „Ah, das ist ja alles kein Verbrechen!“

„Ja, und fagen Sie wieder sol' meinte Dörte unzufrieden. „Und

meinte, daß Gustav noch etwas anderes wollte als ihr nur einen Baum zeigen.

„Sie entschuldigen, gnädiges Fräulein, einen Baum wollte ich Ihnen eigentlich nicht zeigen, ich wollte Ihnen nur etwas zeigen.“

„Sie scheinen gar nicht unangenehm davon berührt, stand erwartungsvoll und nicht ihm zu.

„Sie sehen mich zu einem ersten Schritt entschlossen“, fuhr er fort. „Nun schlag Dörte doch die Augen nieder, aber es durstest sie so eigen, so wohligh. Ah, sie wußte ja, was er sagen wollte!“

„Ich hatte schon abgeschlossen“, meinte Gustav, „und wollte fort von hier.“

„Dörte sah bestürzt zu ihm auf.“

— aber wenn ich denken soll, daß das Gut in Hände gelangt, die nicht fähig sind, es zu verwalten.“

„Sie verstanden ihn offenbar nicht fragend sah sie ihn an.“

„Vielleicht wußten Sie noch gar nichts davon, desto besser. Allerdings, — ich selbst habe hier auch nicht viel Rühmewort geleistet. Meine so belächelten Hoffnungen sind mit zusammengefallen. Nun bleibt mir nur noch eine Aussicht: Herrschaft auf diese, so ist mein Mut gebrochen.“

„Aber Sie müssen doch nicht so traurig sein!“

„Wissen Sie noch, wie ich Ihnen bei unserer ersten Begegnung von den Pflichten und der Mission sprach. Die man als Kulturmission ausüben habe?“

„D ja!“ antwortete Dörte, und ihre Augen leuchteten auf.

„Sehen Sie! Das waren Redensarten. Und ich muß mich vor Ihnen schämen, daß ich so wenig Erfolg gehabt habe.“

„D nein!“

„Sie meinen —“

Dörte blühte lächelnd zu Boden. „Sehen Sie-mal das Kleid an. Ist es nicht schon viel besser?“

„Ah, darauf spielen Sie an! Allerdings, das muß ich sagen, ich kenne Sie heute kaum wieder.“

Diese Anerkennung schien Dörte sehr zu schmeicheln. „Ich habe jetzt Journale aus Berlin, und darin schreibe ich, daß ich so hübsche Geschichten über Sie, eine habe ich jetzt ausgerechnet, die heißt — Auf Pfaden der Liebe...“

„Sehr schön!“

„Weil Vater sagt, daß das wäre alles Berliner Schwafel, das können lassen hat er sie-mir doch, dies, was ich anhab, ist ganz neu, der Sammetkleid sieht mir gut, nicht wahr? — Und der Rock ist ganz glatt.“

„Mit, ergriffen die Bewegung drehte Dörte sich einmal um sich selbst.“

„Sehr hübsch, wirklich! Sie haben etwas gelernt.“

„Ja und — Sie müssen mich aber nicht auslachen.“ Dörte verdeckte ihre Hände hinter dem Rock — „Die Hände reiß' ich mir jeden Abend mit Glasperlen ein.“

„Jetzt strecke die beide Hände vor, während sie den Kopf neigte.“

Gustav ergriff geräth eine der Hände und küßte sie.

„Nun sag sie diese hastig zurück.“

„D nein — nicht doch!“ sagte sie beständig. Doch dann fuhr sie fort: „ne andere Prüfte mach' ich mir aus; aber das hab' ich noch nicht ordentlich raus, ich probier' jeden Tag.“

„Sie beschämen mich“, sagte Gustav ernst, „doch Sie solches Gewicht auf meine Äußerungen legen.“

„Nur mit dem Benehmen weiß ich noch gar nicht Bescheid“, meinte Dörte. „Es ist schwer, was Nichtiges mit anderen Leuten zu sprechen, und mein Vater sagt zu ja nichts.“

„Sie wurde entsetzt. „Ich habe bisher nicht ja gefühlt, daß es mir in so vielen Sachen fehlte, aber jetzt schäme ich mich, wenn ich daran denke.“

Gustav wehrte ab. „D, Sie brauchen sich deshalb nicht zu schämen!“

Die Augen des jungen Mädchens leuchteten. „Wirklich nicht? Ah, ich danke Ihnen, daß Sie es so gut mit mir meinen! Und — ich habe eine Bitte an Sie...“

Gustav trat näher. „Welche denn, Fräulein Dörte?“

„Dah Sie mir immer sagen, wenn ich was falsch mache.“

„Sie überhöhen mich wirklich! Aber den einen Rat glaube ich Ihnen geben zu können: Geben Sie einfach Ihren natürlichen Empfindungen nach.“

„Ah nee!... Nein, wolle' ich sagen.“

„Und warum wollten Sie nicht?“

„Meine Natur gibt mir zuviel schlechte Sachen ein. Zum Beispiel bekomme ich plötzlich Lust, einem Menschen direkt ins Gesicht zu lachen, wie vorhin mit Frau von Kranich...“

„o, das war dumme... oder ich möchte auf nen Obstbaum klettern und die Früchte selbst pflücken und ich wuß' auch wirklich, besonders Glasflaschen oft, ich so gern...“

„Reiß' ich hab' in 'ne Puppe vom Boden geholt und 'ne Stunde damit geblöht.“

Gustav lachte. „Ah, das ist ja alles kein Verbrechen!“

„Ja, und fagen Sie wieder sol' meinte Dörte unzufrieden. „Und

meinte, daß Gustav noch etwas anderes wollte als ihr nur einen Baum zeigen.

„Sie entschuldigen, gnädiges Fräulein, einen Baum wollte ich Ihnen eigentlich nicht zeigen, ich wollte Ihnen nur etwas zeigen.“

„Sie scheinen gar nicht unangenehm davon berührt, stand erwartungsvoll und nicht ihm zu.

„Sie sehen mich zu einem ersten Schritt entschlossen“, fuhr er fort. „Nun schlag Dörte doch die Augen nieder, aber es durstest sie so eigen, so wohligh. Ah, sie wußte ja, was er sagen wollte!“

„Ich hatte schon abgeschlossen“, meinte Gustav, „und wollte fort von hier.“

„Dörte sah bestürzt zu ihm auf.“

— aber wenn ich denken soll, daß das Gut in Hände gelangt, die nicht fähig sind, es zu verwalten.“

„Sie verstanden ihn offenbar nicht fragend sah sie ihn an.“

„Vielleicht wußten Sie noch gar nichts davon, desto besser. Allerdings, — ich selbst habe hier auch nicht viel Rühmewort geleistet. Meine so belächelten Hoffnungen sind mit zusammengefallen. Nun bleibt mir nur noch eine Aussicht: Herrschaft auf diese, so ist mein Mut gebrochen.“

„Aber Sie müssen doch nicht so traurig sein!“

„Wissen Sie noch, wie ich Ihnen bei unserer ersten Begegnung von den Pflichten und der Mission sprach. Die man als Kulturmission ausüben habe?“

„D ja!“ antwortete Dörte, und ihre Augen leuchteten auf.

„Sehen Sie! Das waren Redensarten. Und ich muß mich vor Ihnen schämen, daß ich so wenig Erfolg gehabt habe.“

„D nein!“

„Sie meinen —“

Dörte blühte lächelnd zu Boden. „Sehen Sie-mal das Kleid an. Ist es nicht schon viel besser?“

„Ah, darauf spielen Sie an! Allerdings, das muß ich sagen, ich kenne Sie heute kaum wieder.“

Diese Anerkennung schien Dörte sehr zu schmeicheln. „Ich habe jetzt Journale aus Berlin, und darin schreibe ich, daß ich so hübsche Geschichten über Sie, eine habe ich jetzt ausgerechnet, die heißt — Auf Pfaden der Liebe...“

„Sehr schön!“

„Weil Vater sagt, daß das wäre alles Berliner Schwafel, das können lassen hat er sie-mir doch, dies, was ich anhab, ist ganz neu, der Sammetkleid sieht mir gut, nicht wahr? — Und der Rock ist ganz glatt.“

„Mit, ergriffen die Bewegung drehte Dörte sich einmal um sich selbst.“

„Sehr hübsch, wirklich! Sie haben etwas gelernt.“

„Ja und — Sie müssen mich aber nicht auslachen.“ Dörte verdeckte ihre Hände hinter dem Rock — „Die Hände reiß' ich mir jeden Abend mit Glasperlen ein.“

„Jetzt strecke die beide Hände vor, während sie den Kopf neigte.“

Gustav ergriff geräth eine der Hände und küßte sie.

„Nun sag sie diese hastig zurück.“

„D nein — nicht doch!“ sagte sie beständig. Doch dann fuhr sie fort: „ne andere Prüfte mach' ich mir aus; aber das hab' ich noch nicht ordentlich raus, ich probier' jeden Tag.“

„Sie beschämen mich“, sagte Gustav ernst, „doch Sie solches Gewicht auf meine Äußerungen legen.“

„Nur mit dem Benehmen weiß ich noch gar nicht Bescheid“, meinte Dörte. „Es ist schwer, was Nichtiges mit anderen Leuten zu sprechen, und mein Vater sagt zu ja nichts.“

„Sie wurde entsetzt. „Ich habe bisher nicht ja gefühlt, daß es mir in so vielen Sachen fehlte, aber jetzt schäme ich mich, wenn ich daran denke.“

Gustav wehrte ab. „D, Sie brauchen sich deshalb nicht zu schämen!“

Die Augen des jungen Mädchens leuchteten. „Wirklich nicht? Ah, ich danke Ihnen, daß Sie es so gut mit mir meinen! Und — ich habe eine Bitte an Sie...“

Gustav trat näher. „Welche denn, Fräulein Dörte?“

„Dah Sie mir immer sagen, wenn ich was falsch mache.“

„Sie überhöhen mich wirklich! Aber den einen Rat glaube ich Ihnen geben zu können: Geben Sie einfach Ihren natürlichen Empfindungen nach.“

„Ah nee!... Nein, wolle' ich sagen.“

„Und warum wollten Sie nicht?“

„Meine Natur gibt mir zuviel schlechte Sachen ein. Zum Beispiel bekomme ich plötzlich Lust, einem Menschen direkt ins Gesicht zu lachen, wie vorhin mit Frau von Kranich...“

„o, das war dumme... oder ich möchte auf nen Obstbaum klettern und die Früchte selbst pflücken und ich wuß' auch wirklich, besonders Glasflaschen oft, ich so gern...“

„Reiß' ich hab' in 'ne Puppe vom Boden geholt und 'ne Stunde damit geblöht.“

Gustav lachte. „Ah, das ist ja alles kein Verbrechen!“

„Ja, und fagen Sie wieder sol' meinte Dörte unzufrieden. „Und

meinte, daß Gustav noch etwas anderes wollte als ihr nur einen Baum zeigen.

„Sie entschuldigen, gnädiges Fräulein, einen Baum wollte ich Ihnen eigentlich nicht zeigen, ich wollte Ihnen nur etwas zeigen.“

„Sie scheinen gar nicht unangenehm davon berührt, stand erwartungsvoll und nicht ihm zu.

„Sie sehen mich zu einem ersten Schritt entschlossen“, fuhr er fort. „Nun schlag